Redaktion
und Expedition
des „Botschafter“
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ“,
Бердянскъ.
Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.,
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adreßverände-
rung sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzeile oder deren
Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 51. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 28. Juni (11. Juli) 1913.

Der „Botschafter“
vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1913
3 Rbl.

In Neuenburg (bei Chortitza) ist prt7
die beste
Wirtschaft
zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen
sofort zu haben.
Aufschluß erteilt in Chortitza das
Bankhaus H. A. Niebuhr & Co.

Vulkanisierung von Reifen.
Spezielles Erzeugnis
Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, Simferopol, Jekaterin.,
Haus Ssarafa. pot11

Dr. med. **Anatol von Poppen**
Assistent der Milit.-Medizinischen Akademie
** **Augenarzt** **
Kol. Kitschkas, bei Alexandrowsk, Krankenhaus „Salus,“
über der Apotheke. jag5

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen. tri68

Dr. Johann Isaak,
assist. Arzt d. Med. Akad. in Petersburg,
empfängt in
Augen und andere Krankheiten
auf Station **Issil-Kul**, Lib. Bahn
vom Ende Juli bis Anfang Oktober
dies. Jahr. tgg6-1

Architekt Ingenieur
Otto Lantzky, pkt50-17
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
seit dem 15. Februar eröffnet
Dr. **Franz Dyck.** ei5019

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen
Zimmern. pg821
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Es gibt Menschen, die vor lauter Größe zu nichts Großem kommen.
Spruch der Lebensweisheit.

Oberlicht.

Der Kampf des Glaubens.

(Schluß.)

Bei den Versuchungen, die aus der Lust zur Sünde erwachsen, dürfen wir nicht immer nur an die groben Lüste des Fleisches denken, sondern: Die Lust aller Lust ist das Wohlgefallen an uns selbst. An diesem Punkt müssen wir einsetzen, wenn wir zur Fülle der göttlichen Kraft gelangen wollen. Nicht bloß diese und jene Begierde, die in uns aufsteigt, sondern uns selbst ganz und gar, uns selbst sollen wir verleugnen, verneinen. Das Wohlgefallen an uns selbst sollen wir täglich und ununterbrochen verneinen. Protestiere gegen dich selbst. Siege über die Lust an dir selbst, dann hast du Sieg über jede Lust. Nur einer hatte das Recht, Wohlgefallen an sich selbst zu haben. Das war Jesus. Von ihm lesen wir aber: „Denn auch Christus nicht Gefallen an ihm selber hatte“ (Röm. 15, 3). Und „da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes“ (Ebr. 12, 2). Als er in größter Schande am Kreuz für uns starb, da sind wir mit unserem Selbstgefallen verflucht und gerichtet worden. Bedenke das recht, so kommst du los von dir selbst. Betrachte dich selbst nur im Licht des Gerichtes von Golgatha. Gehe über dich selbst zur Tagesordnung über. Lebe fortan nicht mehr für dich. Lebe für den, der für dich gestorben und auferstanden ist. Lebe für andere.

Gott läßt uns vom Feind unserer Seele versucht werden. Das ist der „böse Tag,“ an dem solche Versuchungen über uns hereinbrechen (Eph. 6, 13). Um an solchem Tage zu bestehen, müssen wir die ganze in Eph. 6, 13—19 beschriebene Waffenrüstung anlegen. Vor allem sollen wir den Schild des Glaubens ergreifen, und alle feurigen Pfeile des Bösewichts unwirksam machen durch den Glauben, daß Jesus jeden für uns nötigen Sieg am Kreuz schon errungen hat. So soll aller Kampf des Glaubens eine Verwirklichung des vollbrachten Sieges Christi in unserm Leben sein.

Die Lust des Fleisches, die in uns aufsteigt oder zu der der Satan uns entflammen will, soll überflutet und unterdrückt werden durch die Lust des Geistes. Das ist die himmlische Lust, die Lust an dem Herrn (Ps. 37, 4). Gott gibt uns Friede und Freude in der Gemeinschaft mit Jesu (Röm. 14, 17), damit die ungöttliche Lust nicht hochkomme.

Wir müssen recht mit unserer Bibel verwachsen. Gottes Wort muß unser Lebensbrot und Lebenstrank werden. Jesus lebte im Wort Gottes. Darum schlug er den Feind zurück mit dem Wort: „Es steht geschrieben“ (Matth. 4, 4, 7, 10). So müssen auch wir im Wort Gottes leben. Dann lernen wir es auch „das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes zu gebrauchen; so werden wir Sieger sein im Kampf des Glaubens (1. Joh. 2, 14).

Das Schicksal jeder Schlacht hängt von einer einzigen Sekunde ab. Ist dieser entscheidende Augenblick nicht ausgenutzt worden, um dem Feind gegenüber Vorsprung zu gewinnen, so läßt sich das Versäumte in diesem Fall nicht mehr nachholen; der Feind dringt vor und siegt. Laßt uns im Kampf des Glaubens wachen (Matth. 26, 41; 1. Kor. 16, 13) und Sekunde um Sekunde uns jeder bösen Regung gegenüber in den Sieg Christi verbergen und von seiner gegenwärtigen Kraft Gebrauch machen. Dann wird auch in kritischen, entscheidenden Augenblicken, die meist in den ersten Anfängen der Versuchung liegen, der Feind zum Weichen gebracht.

Es gibt Christen, die sprechen viel zu viel vom Teufel. Wir sollen viel mehr mit der Macht Gottes, als mit der Macht des Teufels rechnen. Rechne damit, daß Gott in Christo mit dem heiligen Geiste bei dir ist. Rechne mit seiner gegenwärtigen Liebe und Macht. Es soll in deinem ganzen Verhalten ans Licht kommen, daß er in dir wirkt und dir in allem zum Siege hilft. Gott will in deinem Leben offenbar werden. So ist aller Kampf des Glaubens schließlich „eine Verwirklichung des Unsichtbaren im Sichtbaren.“

* * *

Liebster Jesu, sieh, ich hülle
Mich in dich hinein;
O, da bin ich gut geborgen,
Kann ich sicher sein.

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Er sah ihr nach, als sie leise wieder die Stube verließ, und sagte noch: „Sie ist wie ein Sonnenstrahl.“ Dann schwieg er. Das Sträußlein hatte er auf das Bett gelegt, so daß er es im Auge behalten konnte.

Graf Lahr und Hans Heinrich kamen einige Minuten früher als der Arzt. Als sie Martin wohl schwach, aber mit offenen, klaren Augen liegen sahen, wurden beide durch die Freude so erregt und bewegt, daß keiner ein Wort sprechen konnte. Sie reichten ihm nur stumm die Hand.

Der Arzt trat ein und sagte nach der ersten Begrüßung fröhlich: „Nicht wahr, Herr Karsten macht uns Freude? Ich hätte nie gedacht, daß er einen Körper von Stahl und Eisen habe, aber es muß so sein. Einem gegewöhnlichen Menschenkinde wären mehr Knochen entzweigegangen. Und innen ist er ganz gesund. Die Rippen heilen schnell wieder zusammen, und der Arm wird auch heilen, etwas langsamer, weil er fast an derselben Stelle schon einmal gebrochen war. Nun, zu solcher Flickerei sind wir Ärzte ja am besten zu gebrauchen. Solch ein reeller Bruch ist uns auch lieber als Quetschung oder Splitterung.“

Die Worte des Doktors nahmen den letzten Druck von der Seele der beiden Grafen. Würde die Heilung auch Wochen in Anspruch nehmen, so war doch jede Gefahr ausgeschlossen.

Der Oberförster kam zurück, als grade der Krankenwagen vom Schloß eintraf. Erstaunt und erfreut hörte er, wie alles stand. Unter Aufsicht und mit Hilfe des Arztes wurde Martin in den Krankenwagen gebettet. Hans Heinrich und der Diener ritten langsam nebenher. Graf Lahr fuhr mit dem Doktor voraus, damit zur Anlegung des Gipsverbandes alles bereit sei, sobald der Kranke eintraf.

Der Oberförster und seine Frau sahen in tiefer Bewegung dem Zuge nach. Gestern war Karsten hier gewesen, in voller Gesundheit und Kraft. Wie ein Wunder war es, daß er heut noch am Leben war.

Anneliese war in ihr Giebelstübchen gegangen. Sie sah nichts mehr von dem Wagen und den Reitern, und doch blieben ihre Blicke an dem Wege haften, der zum Schloß führte. Träne um Träne rollte aus ihren braunen Augen. Um den Mund, der sonst so lustige Worte hatte, zuckte es verräterisch. Hätte er doch hier bleiben können, und hätte sie doch zu seiner Pflege Handreichungen leisten dürfen!

Wie eine Beruhigung empfanden es die Bewohner des Schlosses und die zum Hof gehörenden Leute, als sie Martin in ihrer Mitte und in ihrer Nähe wußten.

Die Übersiedlung und das Anlegen des Gipsverbandes hatten Martins Kräfte doch derartig erschöpft, daß der Arzt für zwei Tage vollste Ruhe gebot. Außer Friedrich, der jetzt nur den Dienst im Krankenzimmer zu versehen hatte, sollten nur Graf Lahr und Hans Heinrich Zutritt haben. Auch sie sollten eine Unterhaltung möglichst vermeiden. Während der Nacht trat Wundfieber ein. Als jedoch der Arzt im Lauf des nächsten Morgens kam, war er mit dem Stand der Dinge völlig zufrieden. „Drei Wochen fest liegen,“ erklärte er, „drei weitere Wochen zur Schonung. Dann dürfen Sie den Kampf gegen die Welt wieder aufnehmen. Bis der zweite Tag vorüber ist, bleibt jedes längere Gespräch verboten. Dann werden wir weiter sehen.“ Des Arztes Wesen und seine Aussprüche hatten etwas so Beruhigendes, daß alle aufatmeten.

Wenn Graf Lahr oder Hans Heinrich den Platz neben Martins Lager einnahmen, legten sie den Finger auf den Mund zum Zeichen, daß er nicht sprechen, nur hören sollte. Immer wieder wurden ihm freundliche Grüße bestellt. Es gab wohl keinen unter den zum Hof gehörenden Leuten, der nicht teilnehmend nach Herrn Karsten gefragt hätte.

„Du ahnst es gar nicht,“ sagte Hans Heinrich, „wie gut sie dir alle sind. Ach, und Hartmanns! Dorthin möchte ich, um sie zufriedenzustellen, alle Stunden neue Nachricht bringen.“

Am Nachmittag des ersten „Schweige-Tages,“ wie der junge Graf sagte, erzählte er, daß er eben von der Oberförsterei komme. Er hatte genaue Kunde dorthin bringen wollen. Große Freude hatte auch dort die Zuversichtlichkeit des Arztes erregt.

„Anneliesche n läßt dich grüßen,“ schloß Hans Heinrich. „Sie schickt dir wieder einige zarte Kinder des Waldes. Sieh da!“ Dabei zog der Redende ein kleines Sträußchen aus der Tasche und reichte es Martin. Des Kranken Augen leuchteten auf. „Das liebe Kind,“ sagte er wie gestern in der Oberförsterei!

Als der Doktor am zweiten Tage gegen Abend kam und den Zustand des Kranken geprüft hatte, sagte er: „Alles geht gut. Wir brauchen Herrn Karsten nicht mehr so ängstlich abzuschließen. Er darf Besuch empfangen.“

Als Hans Heinrich den Arzt bis zum Wagen begleitete, faßte Graf Lahr Martins Hand und bemerkte: „Du siehst so glücklich aus, wie ich dich seit langer Zeit nicht gesehen habe.“

„Ich bin es auch,“ antwortete Martin, die Hand des Grafen streichelnd. „Ihnen allein will ich sagen, was mich glücklich macht, und Sie werden mich verstehen. Der Sohn des Türmers hat der Komteß ihr Lebensglück retten dürfen. Das gibt ihm die Ruhe und die Sicherheit zurück.“

„Ich verstehe dich, Martin, und ich sehe es als eine wunderbare Fügung Gottes an, daß es so kommen mußte. Da dein Leben gerettet ist, will es mir fast scheinen, als müßte ich Gott dem Herrn danken für die namenlose Angst, die über uns kam. Ich verstehe dich, Martin, und ich bin zugleich überzeugt, daß aller Groll aus deinem Herzen geschwunden ist.“

„Es war nie Groll, was ich empfand, Herr Graf, aber jetzt ist mir so besonders leicht ums Herz. Eines bitte ich aber: niemand soll zu mir über die Sache sprechen. Ich habe meine Pflicht getan, weiter nichts. Jeder andere hätte dasselbe getan.“

(Fortsetzung folgt.)

Droht Versuchung, Satan, Sünde,
Will ich stille sein,
Will mich bergen hinter Jesum,
Hinter ihn allein.

Und steht Jesus mitten inne,
Bin ich aus dem Krieg,
Denn schon längst erfocht mein Jesus
Überall den Sieg. Amen.

(Nach einem Vortrag von Pr. Binde.)

Vaterländisches.

— Im **Reichsrat** wurde am 20. Juni die Generaldebatte zum Reichsbudget durch eine Rede des Referenten der Finanzkommission, des ehemaligen Finanzministers J. P. Schipow eröffnet. Das Oberhaus war fast vollzählig versammelt, auf den Bänken der Reichsdumadeputierten hatten viele Abgeordnete des Unterhauses Platz genommen und auch die gegenwärtig in Petersburg weilenden Minister Kokowzew, Grigorowitsch und Timaschew, der Reichskontrolleur Charitonow und A. W. Kriwoschein waren anwesend. Der Präsident der Reichsduma M. W. Rodsjanko, der gleichfalls erschienen war, wurde im Kabinett Akimows empfangen und hielt sich dort gleichzeitig mit dem Ministerpräsidenten längere Zeit auf; den Debatten hörte er nur einige Minuten lang zu. Das Erscheinen des Dumapräsidenten — M. W. Rodsjanko besuchte den Reichsrat am 20. Juni zum erstenmal — erregte großes Aufsehen und wurde mit Befriedigung aufgenommen.

Der Referent entwarf ein ausführliches Bild von den Finanzen des Reiches, betonte den Aufschwung derselben seit dem unglücklichen Jahre 1906 und erwähnte auch die Schattenseiten unseres Budgets, das allzu schnelle Wachstum desselben. Graf A. A. Bobrinskij verherrlichte die Tätigkeit Kokowzews schrankenlos, sprach von den geradezu als glänzend zu bezeichnenden Finanzen des Staates und wies jene Vorwürfe laut zurück, die in der Duma dem Finanzminister gemacht wurden. Kokowzew bedankte sich persönlich bei dem Grafen Bobrinskij für diese Rede. Als letzter sprach in der Reichsratssitzung vom 20. Juni der Führer der Rechten im Reichsrat, W. J. Gurko, der die Finanzen des Reiches einer sachlichen aber geradezu vernichtenden Kritik unterwarf. Man hörte dem genialen und selbstbewußten Redner mit lebhaftestem, angespanntestem Interesse zu. Die frohe Stimmung aber, die zu Anfang der Sitzung geherrscht hatte, machte einer allgemeinen Niedergeschlagenheit Platz, denn die Ausführungen Gurkos waren in der Tat so schlagend und so trostlos, daß sie ihren Eindruck nicht verfehlen konnten.

— Der Reichsrat setzte am 21. Juni die Verhandlungen zum Budget fort und nahm nach Schluß der Generaldebatten, an denen sich wiederum W. J. Gurko und W. N. Kokowzew lebhaft beteiligten, die Etats einer Reihe von Ministerien an, ohne die geringste Kritik an der Tätigkeit der einzelnen Ressorts zu üben. Der Reichsrat setzte sich insofern in direkten Gegensatz zur Reichsduma, als er alle jene Kredite des Ministeriums des Innern, die in der Duma verweigert worden, bewilligte. Das Rededuell zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Führer der Rechten trug einen äußerst feindseligen Charakter. W. N. Kokowzew wies darauf hin, daß er es unter seiner Würde halte, dem Reichsratsmitgliede Gurko zu antworten, da die Gründe der Opposition Gurkos derartig seien, daß er dem Angreifer nicht im selben Tone begegnen könne; auch habe Gurko ganz systematisch die Ausführungen Schingarews wiederholt und stehe daher auf dem Standpunkt der K.-D. Gurko verteidigte sich sehr erregt und leidenschaftlich: er behauptete, daß eher die K.-D. sich seinen, von ihm schon im Jahre 1902 vertretenen Standpunkt angeeignet hätten und wies darauf hin, daß ihm nichts von „besonderen Gründen" bekannt sei, die allein — nach Meinung des Ministerpräsidenten — den Angriff Gurkos gegen Kokowzew bedingen. Trotzdem das hohe Haus deutlich gegen Gurko Stellung nahm, was seine Polemik mit dem Ministerpräsidenten anbetrifft, so nahm der Reichsrat doch die von Gurko eingebrachte Uebergangsformel an, die durchaus keine unbedingte Billigung der Regierungspolitik enthält.

— Während der Reichsdumasitzung am 27. Juni errang der abwesende Oberprokureur des Synods W. K. Sabler wiederum einen glänzenden Sieg: es war nur ein äußerst spärliches Quorum versammelt, dessen Majorität Rechte und Nationalisten ausmachten; Oktobristen und Oppositionelle waren durchaus in der Minderzahl. Die Kredite für die Kirchenschulen wurden in der Höhe der von W. K. Sabler gemachten Angaben bewilligt. Außerdem sah das Haus ein halbes Hundert von Gesetzprojekten in ganz kurzer Zeit und mit erstaunlicher Oberflächlichkeit durch, darunter Eisenbahnprojekte und Vorlagen, die den Hochschulen Rußlands Rechnung tragen.

— Die Reichsduma hat sich am 25. Juni vertagt und tritt am 15. Oktober wieder zusammen.

— Die mit der Durchsicht des Preßgesetzentwurfs betraute Sonderkommission hat endgültig bestimmt, daß Preßvergehen sowohl durch die Erhebung von Strafzahlungen als auch mit Gefängnishaft zu strafen sind, wobei die eine Strafform in keinem Fall durch die andere abgelöst werden darf. Die Strafzahlung wird dem Redakteur auferlegt werden, muß aber im Falle seiner Zahlungsunfähigkeit vom Herausgeber entrichtet werden. Die materielle Verantwortlichkeit des Herausgebers wird demnach auch im umgearbeiteten Gesetzentwurf beibehalten. Die Frage der Vereinfachung des Gerichtsverfahrens in Preßangelegenheiten ist noch nicht endgültig entschieden worden. Der umgearbeitete Gesetzentwurf wird dem Ministerrat voraussichtlich im Frühherbst vorgelegt werden können.

— Das Verkehrsministerium beschloß die Einführung einer neuen Uniform für die Angestellten sämtlicher russischen Eisenbahnen. Die jetzige Uniform wurde als veraltet und unbequem erkannt.

— Die Reichsdumadeputierten Besack (Kijew) und Rewiandt (Poltawa) haben ihre Mandate niedergelegt. Ersterem ist es nicht möglich sein Amt als Gouvernementsadelsmarschall mit den Pflichten eines Abgeordneten zu verbinden; Herrn Rewiandt, der ebenso, wie Besack zur Gruppe der Nationalisten gehörte, zwingt eine administrative Ernennung sein Mandat niederzulegen.

— Abg. L. Lutz über die Duma. Die Duma selbst bietet in bezug auf die Parteiverhältnisse ein im allgemeinen recht günstiges Bild. Die Parteien haben es gelernt, fremde Meinungen zu achten. Daß es hier auch Ausnahmen gibt, soll selbstverständlich nicht wundernehmen. Was die Oktober-Fraktion anlangt, so macht sich hier leider das Fehlen der unumgänglich notwendigen Einheitlichkeit sehr bemerkbar. Dieser Mangel an Geschlossenheit übt naturgemäß eine durchaus unerwünschte Wirkung auf die Beschlüsse der Oktober-Fraktion und ihre Haltung in der Duma aus. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Fraktionsleitung nicht allen Anforderungen entspricht. Man merkt es sehr häufig, daß hier ein Gutschkow fehlt. Unter Gutschkow wären viele Ereignisse nicht eingetreten. Es muß die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, daß in dieser ersten Session Oktobristen und Progressisten sehr häufig Hand in Hand gegangen und gemeinsam den vereinigten Zielen zugestrebt haben. Es ist zu erwarten und zu hoffen, daß diese Beziehungen auch anhalten werden. Was die K.-D. anlangt, so haben sie ja auch jetzt wiederum erklärt, daß sie die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht und andere ähnliche Wünsche aufrechterhalten. Doch müssen die Forderungen gegenwärtig als „Wünsche" aufgefaßt werden, die eine Mitarbeit der K.-D nicht ausschließen. Was die Nationalisten anlangt, so kann von einem beständigen Zusammenarbeiten mit denselben natürlich nicht gesprochen werden. („St. P. Ztg.")

— Die „Now. Wremj." erhält aus Simbirsk ein schier unglaublich klingendes Telegramm folgenden Inhalts: Im Dorf Astradamowka im Kreise Alatyr vernichtete eine Feuersbrunst die Gastwirtschaft, die Bierbude und zwei Herbergen. Es war trockenes, heißes Wetter und das Feuer breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus, so daß es der Mehrzahl der Besucher aller drei Lokale nicht gelang, sich zu retten. Nach dem Brande fand man in Schutt und Asche die verkohlten Leichen von — 154! — Personen.

Ausländisches.

Deutschland.

Kiel, 3. Juli (20. Juni). Das italienische Königspaar besichtigte in Begleitung des Kaiserpaares die Holtenauer Schleuse. Sodann fand auf der Jacht „Hohenzollern" Frühstück statt, an dem außer den Allerhöchsten Herrschaften auch das Kronprinzenpaar teilnahm. Nachmittags hielten die leitenden italienischen und deutschen Staatsmänner auf der Jacht „Hohenzollern" eine Beratung ab.

— 4. Juli (21. Juni). Um 8 Uhr abends fand an Bord der „Trinacria" eine Mittagstafel statt, an welcher das deutsche Kaiserpaar, Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Reichskanzler und hohe Würdenträger teilnahmen. Um 11 Uhr abends ging die „Trinacria" mit dem italienischen Königspaar an Bord nach Stockholm in See.

— Der „Vossischen Ztg." wird aus Bukarest gemeldet: Der Mobilisationsbefehl der rumänischen Armee ist erlassen worden. Man hält es für mehr als wahrscheinlich, daß die Kriegsaktionen unverzüglich beginnen.

— Zum Kriegsminister wurde der Chef des Stabes des 4. Korps von Kalkenhain ernannt.

England.

Die Großmächte haben in Sofia, Belgrad und Athen dringend darauf hingewiesen, daß sie darauf bestehen, die Regierungen der Balkanstaaten möchten sich davor hüten, einen Krieg untereinander zu beginnen. Die Großmächte raten den Regierungen, einem Schiedsgericht die Wege zu ebnen.

Der serbische Friedensdelegierte Pawlowitsch ist nach Belgrad abgereist. Der griechische Friedensdelegierte Skulidis reist am 4. Juli.

Griechenland.

Saloniki. Der König von Griechenland ist in Begleitung des Generalstabs am 2. Juli, um 7 Uhr morgens, auf den Kriegsschauplatz abgereist, um persönlich die Operationen zu leiten. Vom frühen Morgen an ist nördlich von Saloniki lebhaftes Gewehrfeuer zu hören. Montag wurden 53 bulgarische Soldaten getötet, 20 verwundet und 11 gefangengenommen. Die Griechen haben nur 16 Mann an Toten, 17 an Verwundeten.

Um 7½ Uhr morgens begann der Angriff der Griechen in der Richtung auf Kukusch. Um die Mittagszeit brachten die Griechen die bulgarische Artillerie zum Schweigen. Die griechische Infanterie rückte weiter vor und besetzte das Tal. Der von den Bulgaren gemachte Versuch, Geschütze auf den Höhen von Kukusch aufzustellen, mißlang infolge des von den Griechen auf die Höhen gerichteten Feuers. Die Griechen befinden sich jetzt in der Nähe von Achekliße und rüsten zum Angriff auf Kukusch. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag.

Athen, 4. Juli (21. Juni). Die griechischen Truppen ergriffen nach einer gelieferten Schlacht von Gewgeli und Kilkis Besitz. Die Bulgaren zogen sich zurück. Morgen wird das Parlament einberufen, eine königliche Botschaft über die Lage der Dinge steht bevor.

— 5. Juli (22. Juni). Parlament. Venizelos verlas unter stürmischen Beifallsäußerungen die königliche Botschaft an das Volk. Der König gibt bekannt, daß er in Anbetracht der Arglist der Bulgaren der Armee und der Flotte den Befehl erteilt habe zum Angriff vorzugehen. Vor der Verlesung der Botschaft gab Venizelos einen Überblick über die Vorgänge und wies auf die aggressive Handlungsweise Bulgariens hin, die die übrigen drei Verbündeten zum gemeinsamen Kampf mit Bulgarien gezwungen habe.

— Venizelos erhielt aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm: „Nach dreitägigem hartnäckigem Kampf haben wir von Kilkitsch Besitz ergriffen und bei den Bulgaren 60 Geschütze erbeutet. Der Feind wird von uns hartnäckig verfolgt." Venizelos verlas das Telegramm in der Deputiertenkammer unter dem Enthusiasmus der Abgeordneten und des Publikums. Von den Tribünen wurde gerufen: „Hoch der König und die Armee!"

Serbien.

— Die serbische Regierung hat sich mit einer offiziellen Note an die bulgarische Regierung gewandt, in welcher sie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien und die Abberufung ihres Gesandten zu Sofia ankündigt.

Die serbische Armee warf den rechten Flügel der bulgarischen Truppen zurück. Es kommandierte General Genew. Die Bulgaren, die auf das andere Ufer der Bregalniza und in die Berge der Plaschkawiza zurückgedrängt wurden, fliehen in Unordnung, indem sie Munition und Proviant zurücklassen. Die Bulgaren hatten nur einen zeitweiligen, geringen Erfolg zwischen dem Wardar und der Kriwalakawiza zu verzeichnen, welch letztere eben in Händen der Bulgaren ist. Dafür eroberten die Serben einige wichtige Punkte auf bulgarischem Territorium, die von größter strategischer Bedeutung sind.

In Ischtib ist die Cholera aufgetreten. Es wurden Maßregeln ergriffen, um die Epidemie im Keime zu ersticken.

Rumänien.

Der Mobilisationsbefehl wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Eine von vielen Tausenden veranstaltete Manifestation hat stattgefunden. Die Menge trug Banner mit der Aufschrift: „Hoch, das große Rumänien! Nieder mit Oesterreich und Bulgarien!" Das österreichische und das bulgarische Gesandtschaftsgebäude werden von der Polizei bewacht.

— Die Reservisten der Jahrgänge 1893 und 1894 sind zum aktiven Dienst einberufen worden.

Die Truppenbeförderung mit der Eisenbahn hat begonnen. Zwei Passagierzüge werden in jeder Richtung abgefertigt; die Abfertigung von Expreßzügen ist eingestellt. Das wirtschaftliche Leben stockt. Aus der Provinz wird über den Enthusiasmus der Bevölkerung anläßlich der Mobilisationserklärung berichtet. Die Presse läßt keinerlei Kompensationen von seiten Bulgariens für die Neutralität Rumäniens zu und fordert den Krieg.

Österreich-Ungarn.

Wien. Eine Extrabeilage des Blattes „Reichspost" bringt ein Telegramm ihres Sofiaer Korrespondenten, der über einen großen Sieg der Bulgaren bei Owtsche Pole und von einem Rückzug der Serben bis zur Linie Uesküb Kumanowo zu berichten weiß. Die Schlacht bei Owtsche-Pole dauerte 11 Stunden und wurde auf einer Linie von 10 Kilometern ausgefochten. Mit gleichem Erfolg kämpften beide Seiten im Laufe ganzer neun Stunden. Eine aus dem Norden heranrückende, starke, bulgarische Kolonne, die den linken serbischen Flügel angriff und einen Umgehungsversuch desselben machte, entschied endlich die Schlacht zu Gunsten der Bulgaren. Die Serben waren genötigt sich nach Uesküb zurückzuziehen. Auf Seiten der Serben kämpften Montenegriner.

Amerika.

— Im ganzen Lande kommen zahlreiche Todesfälle infolge Hitzschlags vor. Allein in Chicago sind in den letzten drei Tagen 85 Todesfälle infolge Hitzschlags zu verzeichnen gewesen.

Stadt- u. Landchronik.

Warschau. 1000 Arbeiter der Werkstätte der Weichselbahnen, denen die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde, sind in den Ausstand getreten. Mehrere Arbeiter sind wegen Aufreizung zum Streik verhaftet worden. In den von den Behörden versiegelten Werkstätten ruht die Arbeit.

Lodz. Augenblicklich streiken hier annähernd 30.000 Arbeiter. Die Schließung von Fabriken, die einerseits infolge des Streiks, andererseits wegen Aussperrung der Arbeiter erfolgt, dauert an.

Kijew. Im Rayon der Südwestbahnen hat ein am 20. Juni niedergegangener Platzregen wiederum Eisenbahndämme unterspült und Brücken zerstört. An vielen Stellen wurde der Güterverkehr ganz eingestellt, während der Passagierverkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden konnte. In der Nähe der Station Bender kam ein Güterzug unter einen so starken Platzregen, daß die Waren in den Waggons durchnäßt wurden.

— Der Eisenbahnverkehr mit Oesterreich vollzieht sich immer noch mit Unterbrechungen. Die galizischen Eisenbahnlinien sind überschwemmt. Bei der Station Tarnopol fuhr ein Passagierzug ins Wasser hinein, wobei der Gehilfe des Lokomotivführers ertrank. Auf den Grenzstationen Wolotschisk und Podwolotschisk harren zahlreiche Passagiere der Weiterbeförderung.

— In der Nacht auf den 20. Juni wurde wieder eine Razzia auf Juden, die in der Stadt kein Wohnrecht genießen, veranstaltet. Gegen 30 Menschen, darunter viele Frauen, wurden verhaftet. Der Gouverneur setzte die Hausbesitzer in Kenntnis, daß diejenige, in deren Häusern Juden ohne Wohnrecht gefunden werden sollten, zur höchsten zulässigen Strafe verurteilt werden würden. Aus Furcht vor dieser Strafe dejourieren häufig ärmere Hausbesitzer nachts selbst vor den Häusern, weil sie den Hausknechten nicht trauen.

Riga. Am 17. Juni ist im 83. Jahr Pastor emer. Rudolf Bergmann gestorben.

Nowotscherkask. In neun Dörfern, die ungefähr 30 Werst von der Stadt entfernt sind, wurden 6000 Dessjatin Kornfelder durch Hagelschlag und Sturmwind vernichtet. Die in der Steppe vom Unwetter ereilten Menschen wurden von panischem Schrecken ergriffen, als Eisstücke in der Größe von Walnüssen und Hühnereiern mit entsetzlicher Wucht herabfielen. Die Menschen suchten Zuflucht unter Fuhrwerken. Pferde und Ochsen brachen unter der Wucht der Eisstücke zusammen. Der Hagel hat Menschen verletzt, viel Hausgeflügel erschlagen und in den Häusern die Fensterscheiben zertrümmert. Der Schaden wird auf 700.000 bis 800.000 Rbl. eingeschätzt.

Chortitza. Am 19. Juni fand im Chortitzer Gebietsamte die Generalversammlung der Vertreter der Chortitzer, New Yorker und Nikolaipoler Schulbezirke statt. Es waren 87 Vertreter erschienen. Zum Vorsitzenden wurde J. P. Wiebe-Rosengart gewählt, zu seinem Gehilfen — J. J. Reimer-Einlage.

Von einigen Vertretern wurde gleich am Anfange die Frage über die weitere gemeinsame Unterhaltung der 3 Zentralschulen aufgeworfen. Die Gegner der gemeinsamen Sache forderten, daß diese Frage durch geheime Stimmabgabe entschieden werde. Dieselbe ergab folgendes Resultat: von 84 Stimmen waren 56 für die gemeinsame Unterhaltung, 28 — dagegen.

Der Rechenschaftsbericht pro 1913 wurde verlesen und von der Versammlung bestätigt.

Bei der Durchberatung des Kostenanschlages pro 1913—14 berichtete das Mitglied der Baukommission, Herr J. A. Koop, daß die im vorigen Jahre für den Bau der pädagogischen Kurse bestimmten 18.000 R. lange nicht ausreichten, um ein Gebäude aufzuführen, das allen Anforderungen, welche in jetziger Zeit an eine Schule gestellt werden, genüge. Die Baukommission habe deshalb im Einverständnisse mit den 3 Schulräten einen erweiterten Plan ausgearbeitet und nach demselben di

Arbeiten begonnen, ohne die Erlaubnis der Vertreterversammlung vorher einholen zu können, da die Zeit drängte, und weil die Baukommission die Ueberzeugung hegte, die Versammlung werde gleich ihr einen Bau nicht gutheißen, der den Anforderungen der Zeit nicht genüge, und der nach 2—3 Jahren einer Erweiterung und Umänderung bedürftig sein werde. Die Versammlung bewies durch Aufstehen, daß sie das Verfahren der Kommission billige und bewilligte die von der Baukommission angesetzten 16 000 Rbl. zum Beendigen des Baues.

Das Schulgeld wurde wieder auf 30 Rbl. festgesetzt für die Kinder der Unterhalter. Die Kinder von Personen, welche nicht zum Chortitzer, New-Yorker und Nikolaipoler Schulbezirk gehören, und Kinder aus Dörfern, welche sich von der Teilnahme am Unterhalte der Zentralschulen losgesagt haben (dazu gehören die Dörfer der Nikolaitaler Wolost, die Baratowschen Ansiedlungen, viele Dörfer im Bachmuter Kreise etc.), zahlen vom nächsten Schuljahre (1913—1914) an 100 Rbl. Schulgeld.

Es wurde darauf hingewiesen, daß in einigen Dörfern, welche die Schulsteuer nicht zahlen, doch einzelne Personen sind, die von Anfang an ihre Steuern entrichtet haben, oder aber dem Verbande gern beitreten möchten. Um diesen die Möglichkeit zu geben, am Unterhalte der Zentralschulen teilzunehmen, beschloß die Versammlung folgendes: In Dörfern, wo die Gemeinde sich weigert die Schulsteuer zu zahlen, können sich Gruppen von Steuerzahlenden bilden, wenn sie über die Hälfte der Einwohner des Dorfes ausmachen; einzelne Personen können sich solchen Dörfern, welche die Schulsteuer zahlen, anschließen. Solche Gruppen müssen an das Chortitzer Gebietsamt eine von allen Mitgliedern unterschriebene Verpflichtung einschicken, daß sie, solange der Verband der 3 Schulbezirke besteht, alle Steuern und noch etwaige Rückstände zahlen werden. Einzelne Personen, welche sich an Dörfer anschließen, geben solche Verpflichtungen diesen Dorfsgemeinden, welche sich wiederum beim Chortitzer Gebietsamte für solche Personen verbürgen.

Die Versammlung bewilligte folgende Unterstützungsgelder für das Schuljahr 1913—1914: an die Zentralschule in Pretoria (im Orenburgischen) — 1500 Rbl., in Osterwick — 1500 Rbl., in Nikolajewka — 800 Rbl. Diese Unterstützungen werden aber mit der Bedingung gegeben, daß diese Schulen auch von Kindern solcher Personen, welche die Schulsteuer nicht zahlen, 100 Rbl. Schulgeld erheben werden. (Diese Bedingung gilt nicht für die Zentralschule in Pretoria.)

Es wurden 2 neue Stipendien (zu 450 R.) an Lehrerinstituten gegründet. Das Recht auf Benutzung desselben wird nur solchen Personen zugesprochen, die zu den 3 Schulbezirken gehören. Das Bestimmungsrecht haben die 3 Schulräte der Bezirke. Reflektanten müssen eine Bittschrift an das Chortitzer Gebietsamt einreichen.

Zum Schluß wurde von der Versammlung der Kostenanschlag für 1913—1914 in der Höhe von 75 568 Rbl. angenommen; davon fallen auf den Unterhalt der Chortitzer Zentralschule 13 877 Rbl., der pädagogischen Kurse an der Chortitzer Zentralschule 27 586 Rbl. (einschließlich der 16 000 Rbl. zum Bau, auf die New-Yorker Schule 9445, auf die Nikolaipoler 10 585 Rbl.; allgemeine Ausgaben 14,075 Rbl. (In letztere Summe sind 8000 Rbl. zur Bildung eines Reservekapitals eingeschlossen). Diese 75 568 Rbl. sollen gedeckt werden durch Schulgelder, Zinsen vom Waisenkapital, Abgaben etc. — 28 889 R. 37 Kop. und durch direkte Steuern — 46 678 R. 63 K. Wenn die Zahl der Steuerzahlenden dieselbe bleibt, wie im vorigen Jahre, dann macht die Steuerquote 80 Kop. von 1000 Rbl. des Vermögens.

—p.

Wodjanaja, den 24. Juni. (Werchnedjneprowsker Kreis.) Bei dem hiesigen Peter Bergen wurden in der Nacht auf den 20. Juni zwei schöne Stuten, im Werte von über 300 Rbl., aus dem Hock gestohlen. Da es in derselben Nacht etwas geregnet hatte, war die Spur ziemlich verschwunden. Bergen meldete den Vorfall sogleich dem Dorfschulzen, worauf die Dorfsgemeinde sofort zur Beratung zusammengerufen wurde. Diese beschloß, nach Jekaterinoslaw zu schicken, den Spürhund zu holen. Der Hund kam nur erst die darauffolgende Nacht, so daß mit dem Suchen erst den 21. morgens begonnen werden konnte. Die Spur führte durch ein breites Tor, welches nur zugebunden gewesen war; dann ging's den Schulweg hinauf bis hinter die Gärten. Hier meinte Bergen, der Hund müsse links umdrehen und hinter den Gärten dem Weg nachgehen. Der Hund jedoch bog rechts um die Ecke, und so ging es durch mehrere russische Dörfer dem jüdischen Dorfe Kamenka zu. Da so etwas selten vorkommt, und hier auch etwas Neues ist, sammelte sich ein ansehnliches Gefolge von Fuhrwerken und Fußgängern. Bei dem Dorfe Kamenka angekommen, forderte der Führer des Hundes erstens die Dorfspolizei. Indessen hatte sich die Zahl der Zuschauer wohl bis auf 200 Mann angesammelt. Dieses schien den Sucher aber nicht im Geringsten zu stören. Als die Polizei da war, redete der Führer seinen Hund wieder mit den Worten an: „иши слѣдъ!", worauf der Hund ganz folgsam seiner Spur nachging. Die Spur endete bei dem nächsten Juden. Dieser war auch mit seiner ganzen Familie herausgekommen, das seltsame Schauspiel mit anzusehen und befand sich mitten unter dem Publikum. Der Hund durchsuchte zuerst den Stall, stellte sich auf die Hinterbeine, bellte einige Male laut auf, (als der Jude das hörte, sagte er zu seiner Frau, der Hund suche nach Brot, sie solle ihm etwas holen), lief ins Wohnzimmer, bellte auch dort, kam dann heraus und suchte sich den Wirt des Hauses auf, welcher gerade die Kinder um sich und eines auf dem Arm hatte, stieß ihn an die Knie und bellte ihn an, dann wandte er sich an seinen Führer und bellte auch zu ihm. Nun erklärte der Mann, daß dieses der Schuldige sei. Als Probe wurde er eine Strecke weiter zurückgeführt um den Juden, der sich verkleidet und unter das Publikum versteckt hatte, noch einmal zu suchen. Das Resultat war das nämliche, der Hund fand ihn richtig wieder heraus. Jetzt wurden der Wirt, sein Bruder und noch ein Dritter, welche schon früher in Verdacht waren, festgenommen.

Von den Pferden ist bis jetzt nichts gefunden worden. x. x.

Jekaterinowka, den 21. Juni. Wir haben fast alle Tage Regen, was unsere Felder nach der Blütezeit zur Kornentwicklung brauchen, dazu angenehmes, nicht warmes Wetter.

J. W.

Jalta. Das aus Moskau in Sewastopol eingetroffene Ehepaar Tobolkin wurde, der „Russk. Sl." zufolge, auf der Fahrt nach Jalta in der Nähe von Foros von bewaffneten Tataren überfallen, die den Pferden in die Zügel fielen, das Ehepaar mit Revolvern bedrohten und die Auslieferung des Geldes verlangten. Die zu Tode erschrockenen Überfallenen lieferten ohne weiteres alles Geld und einige Wertsachen aus, worauf die Tataren das Weite suchten.

Berdjansk. In der Sitzung am 24. Juni hat die Reichsduma die von der Regierung zum Ausbau des Berdjansker Hafens assignierte Summe bewilligt.

Gnadenfeld, Taurien. Wie die „Bürger-Zeitung" zu berichten weiß, soll in Gnadenfeld und Umgegend ein schädlicher Wurm fast die ganze Ernte vernichtet haben.

Baku. Der Brand auf den Naftawerken von Mantaschew dauert an. Zwei Bohrtürme sind verbrannt. Die Naftawerke von Assadulajew sind gefährdet. Sieben Arbeiter sind zu Schaden gekommen.

Alexanderfeld, d. 11. Juni 1913. Allerlei aus der Barnauler Ansiedlung. Wenn man auf eine neue Ansiedlung kommt, dann achtet man auf alle Merkmale der Witterung, horcht auf alle Prophezeihungen der alten Einwohner (старожилы) des Landes und schenkt diesen Prophezeihungen auch gewöhnlich Glauben, besonders wenn diese den jeweiligen Wünschen entgegenkommen. So hatten wir z. B. im Herbste 1911 viel atmosphärische Niederschläge und im darauffolgenden Winter ungewöhnlich viel Stüm, Anzeichen einer überaus reichen Ernte. Wie gerne glaubten wir ihnen! Leider wurden wir etwas enttäuscht, als wir statt der erhofften reichen Ernte nur eine mittelmäßige zu verzeichnen hatten. Der Herbst 1912 brachte uns keine Feuchtigkeit und der Winter wenig Stüm, obzwar reichlich Schnee. Die Erde war trocken und wenig gefroren, also schlimme Anzeichen. Als dann aber die Zeit des Tauens kam, da hatte die Sonne ein Einsehen und schien nicht zu heiß, so daß der Schnee ganz langsam schmolz und das Wasser so ganz allmählich in die Erde sickerte, so daß sie zur Ackerzeit viel mehr Feuchtigkeit enthielt als anno 12. Dazu hatten wir während der Saatzeit solch einen Regen, wie wir während unsers Hierseins noch nicht gehabt hatten. Da es auch nachher noch oft geregnet hat, dazwischen viel warme Tage gekommen sind, so ist es gekommen, daß das Getreide so prächtig steht, wie wir es hier noch nicht gesehen haben. Der Roggen steht schon in Ähren und die frühgesäte Gerste „schoßt" auch schon. Also gute Hoffnung. Aber, aber, ein Haken ist dabei. Man möchte sich so gerne der Pracht da draußen freuen, und doch entsteigen bange Seufzer der Brust. Was hilft all das schöne Getreide, wenn's fast keinen Preis hat! Viel, sehr viel Arbeit mit teuren Arbeitern und wenig Einnahmen. Der Weizen wird gegenwärtig wie auch im Winter mit 35 bis 50 Kop. a Pud bezahlt, und dann muß man noch sehr bitten, wenn man nicht abgewiesen sein will. Unter 130 Solotn. soll er nicht wiegen. Bringt man ihn in die Mühle zum Mahlen, dann kann man auch noch gefaßt sein, daß man barsch zurückgewiesen wird, denn so ein Müllerjunge dünkt sich hier weit erhaben über den Bauer. Der deutsche wie russische Bauer ist hier nicht nicht поселянинъ-собственникъ sondern ein verächtlicher переселенецъ, ein крестьянинъ, der eigentlich im Weltgetriebe nur eine Null bedeutet. Kommt er da in die Stadt in eine bekannte Mühle mit einer Fuhre Weizen und bittet untertänigst um Annahme, so spielt der Angestellte, ein kleiner Junge, eine Weile mit den Gewichten, bis ihm diese Beschäftigung überdrüssig wird. Jetzt meint der Bauer, die Zeit sei günstig, seine Bitte zu wiederholen.

Er versucht sein Heil zum zweiten Male aber da kommt er schön an. „Подожди" brüllt ihn der Junge an, und weg ist er. Endlich nach langem Warten (der Bauer hat unterdessen die Wage voll Säcke gelegt) kommt der Grüne wieder und fängt gnädig an, die Gewichte in die Schale zu stellen. Bald ist die Sache fertig. Dem Bauer kommt's aber so vor, die Sache stimme nicht ganz, er wagt's mit der Hand den obern Schieber etwas zu verschieben. Aber dann geht das Donnerwetter erst recht los. „Weg mit der Hand, was kümmert dich die Sach!" Da denkst du wohl, lieber Leser, du würdest dem Jungen mal eins hinter die Ohren hauen. Ja, haue ihm mal eins, dann kannst du wissen, daß du kein Mehl bekommst, wenigstens so bald noch nicht. Zu alledem mußt du 15 Kop. Mahlgeld fürs Pud bezahlen und dich noch in allem ganz allein bedienen. Herrliche Zustände, nichtwahr! Gottlob, nicht von allen Mühlen kann man dies sagen. So wird man in der Halbstädter Mühle zuvorkommend behandelt und auch in Fernheim, wo ein Herr Wiebe eine Mühle gebaut hat. Möchte noch nebenbei bemerken, daß dieser Heer Wiebe ein vortrefflicher Mann ist. Er baut seinen Fernheimern eine Schule, die man ihm im Laufe der Jahre mit Weizen abzahlt. Solcher Männer brauchen wir noch mehr.

Also, wie gesagt, die Hoffnungen auf die nächste Zukunft sind nicht sehr rosig. Die Ursachen des niedrigen Weizenpreises sind wohl allein darin zu suchen, daß die Zufuhr den Bedarf weit übertrifft. Unsre Ansiedlung liefert mit jedem Jahre mehr Getreide, während keine Abflußkanäle da sind. Im Jahre 1911 war in den Ortschaften an der Bahn infolge der Mißernte wenig Weizen, was zur Folge hatte, daß man unsern Weizen den Irtysch hinunter schleppte und an der Bahn verkaufte. Gegenwärtig liegt dort aber noch massenhaft Getreide in den Speichern, weshalb man unsern Weizen schon garnicht braucht. Mit der Zeit, wenn wir erst die Bahn haben, von der viel gesprochen wird, aber immer noch keine Anfänge zu sehen sind, dann werden sich ja überallhin Wege auftun, aber einstweilen müssen wir uns noch gedulden. Übrigens liegt ja alles in des Höchsten Hand, und ihm traue ich es zu, daß er auch in dieser Hinsicht eine plötzliche Wendung zum Bessern herbeiführen kann. „Weg' hat er allerwegen." Ich glaube, wir haben trotz aller Mängel reichlich Ursache, Gott von Herzen dankbar zu sein dafür, daß er uns hierher geführt hat. Möchte er uns vor dem Murren gegen ihn bewahren.

— Unser Schulwesen. Das Schulwesen ist einstweilen auch noch nicht ganz den Kinderschuhen entwachsen, obzwar es schon mächtige Triebe zeigt. Wenn in etlichen Schulen auch noch immer wieder Lehrer „arbeiten", die anderswo hingehörten als in die Schule, so müssen wir doch sagen, daß ihre Zahl immer kleiner wird. Mit jedem Jahre kommen etliche mehr oder weniger pädagogisch gebildete Lehrer herüber, die die Sache ernst nehmen und treu arbeiten. Freilich finden sich auch unter den pädagogisch gebildeten Lehrern solche Wandervögel, die herkommen, eine Lehrerstelle annehmen, eine Wirtschaft erhalten, diese dann so schnell wie möglich losschlagen und mit dem Erlös auf und davon sind, wenn ihr Schuljahr erst zu Ende gegangen ist. Das sind aber nur Ausnahmen von der Regel, die's ja überall gibt. Andere arbeiten dafür um so treuer. Und unter was für Verhältnissen! Enge, staubige Schulstuben mit niedrigen Fenstern bei 60 bis 75 Schülern. Wie dann die Lunge immer mehr schmerzt und der Kehlkopf immer rauher wird, bis alles zusammen in Schwindsucht oder zum mindesten in unheilbaren chronischen Katarrh übergeht, so ist das nur die natürliche Folge der ungünstigen Verhältnisse. Und wenn dann der Lehrer als ein wahrer Märtyrer seiner Sache nicht mehr fähig ist, sein Amt zu bekleiden, dann wird er beiseite gesetzt ohne Sang und Klang. „Wir bezahlen nur arbeitsfähige Kräfte." Diese traurige Tatsache ist übrigens nicht allein im Barnaulschen, sondern in allen Mennoniten-gemeinden zu beobachten.

Wir gehen hier mit dem Gedanken um, um Bestätigung unsrer Schulen als solche bei der Obrigkeit einzukommen. Nun stehen wir aber vor der Frage: Dorfschule oder nur Leseschule (школа грамоты). Letztere Art hätte für uns den zweifelhaften Vorzug, daß wir auch Lehrer ohne Diplom anstellen könnten, welcher Umstand bei uns ins Gewicht fällt, weil wir eben so wenig Lehrer mit Diplom haben. Hieraus folgt nun wieder, daß wir unsre eigne Fortbildungsschule brauchen, die aber für einstweilen noch eine Fata-Morgana bleibt. Wir allein können noch keine bauen, und die Berichte der S'chodbeschlüsse der Mutterwolosten kennen, wie's scheint, nur das eine Wort: Abgelehnt.

Wollte auch noch etwas über unser Kirchenwesen schreiben, aber da könnte ich wieder nur grau in grau malen, und das bringt niemandem Segen. A. Löwen.

Rudnerweide, den 23. Juni 1913. Regen haben wir in den letzten zwei Wochen viel gehabt, so daß wir Landleute jetzt nur noch um schönes Wetter besorgt sind, denn der Roggen wartet schon der Sichel. Der Roggen steht gut. Winterweizen, Banatka, auch früh gesäter Krimscher Weizen stehen schlecht, von der Hessenfliege beschädigt, so daß es sehr wenig geben wird. Gerste und Hafer mittelmäßig. Obst ganz schön. In Großweide hat sich ein Unglücksfall zugetragen, der einem Menschen das Leben gekostet hat. Gerhard Kättlers Sohn und der russische Knecht kamen Freitag, den 21., vom Pflügen nach Hause. Sie saßen beide auf dem Wagen, zwei Pferde mit dem Pflug gehen hinter dem Wagen, welche der Knecht an einem Strick hält. Nun bindet sich der Knecht den Strick um den Leib, um sich eine Papyrosse zu machen. Sie sind gerade in einem Hohlweg. Das eine Pflugschaar, das heruntergerutscht war, erfaßt die Erde. Die Pferde geben nach, der Kättler, nicht wissend, was da ist, ruft den Pferden zu. Die Pferde vor dem Wagen ziehen an und der Knecht wird von den andern Pferden herabgezogen, über die Egge die auf dem Wagen lag und fällt zusammen mit der Egge auf die Erde, wobei er einen Stich in die Schläfe und einen in den Fuß bekommt. Da sie nahe beim Dorfe waren, war die Hilfe bald da. Es wurde gleich mit ihm zum Doktor gefahren, wo er aber bald seinen Wunden erlag. O wie not tut's, daß alle Vorsicht gebraucht wird, besonders jetzt, wo wieder so viele Maschinen arbeiten. David Janzen.

Ernteaussichten.

Neu-Schirin, Krim. Mit dem Mähen fing man in unserer Gegend den 13. d. M. an, so daß gegenwärtig die meisten Landwirte den Weizen schon abgemäht haben. Winter- wie Sommerweizen durchschnittlich gut, man hofft 10—13 Tschtw. von der Dess. zu bekommen. Gerste ist viel geringer, sie kann 50—70 Pud geben. Stellenweise ist in der Gerste viel wilde Luzerne (бурцунъ). Hafer auch gering, geratet hier nur höchst selten, weshalb auch immer nur sehr wenig gesät wird. Bastan unbefriedigend, es ist in der letzten Zeit zu kalt und zu trocken gewesen. Kernobst viel, Steinobst sehr wenig. D. P.

Pawlodar und Umgegend. Die Ernteaussichten sind hier gegenwärtig vielversprechend. Weizen, Gerste, Hafer und auch Bastan, so weit ich weiß, überall im Pawlodarer Kreise sehr gut. Vom 15. April bis den 14. d. Mts. viel Regen gewesen. Das Gemüse auch sehr gut. Von Obst kann ich nur berichten, daß bei uns etliche Arten Stachelbeeren und auch Johannesbeeren hübsch wachsen und auch voll Beeren sind. Der erstgesäte Weizen steht bald in Ähren. Wintergetreide wird hier noch nicht gesät. Vor 2 Jahren hatten wir Winterweizen gesät, welcher auch im Herbst sehr hübsch aufgegangen war, aber im Frühjahr blieb der Acker schwarz. Woran es gelegen, kann man nicht genau feststellen. Steinobst wenig.

D. C.

Grigorjewka, Gouv. Charkow. Wintergetreide auf Schwarzbrache gut, auf schwachem Land gering. Sommerweizen auf der Brache gut auf Stoppel schlecht; etliche mähen es zu Futter ab. Gerste hat von Frost und Dürre gelitten. Bastan geht jetzt auf. Mais, wird viel herumgepflügt zu Schwarzbrache. Von Pfingsten bis heute beinahe alle Tage Regen und viel Gewitter. A. J.

Neudatschino, Sibirien. Die Ernteaussichten sind bei uns gegenwärtig sehr gut, das heißt Sommergetreide: Weizen, Gerste, Hafer, Obst. Bastan und Wintergetreide gibt es bei uns nicht.

In der Umgegend, unter den Russen, sind die Aussichten, so viel.

mir bekannt ist, auf Sommergetreide und Roggen etwas geringer als bei uns. G. P.

Nowotscherkask. Aus einigen Bezirken liegt die telegraphische Meldung vor, daß der letzte Sturm und Hagelschlag den ganzen zentralen Strich des Dongebiets betroffen hat. Bisher ist festgestellt worden, daß der Hagelschlag in mehr als 30 Stanizen, Chutorwirtschaften und Ansiedlungen Schaden angerichtet hat. Besonders groß ist der Schaden im Tscherkasker und Donezker Bezirk, wo einige zehntausend Dessjatin Kornfelder, Wiesen und Gemüsegärten durch Hagelschlag vernichtet wurden. Auf den Feldern wurden viele vom Hagel erschlagene Hasen und Vögel aufgefunden. Die Zahl der verwundeten Schafe, Pferde und sonstigen Haustiere ist sehr groß.

Auf einer außerordentlichen Versammlung der Vertreter der Staniza wurde beschlossen, den durch den Hagelschlag geschädigten Kosaken ein Darlehen von 50.000 Rbl anzuweisen.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Zur Kirchenbuchführung.

Die richtige und pünktliche Führung der Kirchenbücher ist für die Gemeinden eine Frage von der größten Wichtigkeit und Notwendigkeit. Darum müssen auch alle Familienväter etc. ernstlich bemüht sein, dafür zu sorgen, daß alle ihre Familienveränderungen rechtzeitig und richtig, wo gehörig, gemeldet werden, damit in dem Familienverzeichnisse keine Lücken entstehen, die mitunter sehr schwere und unliebsame Folgen für die Betreffenden nach sich ziehen können. Wir denken an einen Fall, der vor zwei Jahren auf der Allgemeinen Konferenz in Berdjansk zur Verhandlung kam, wo eine aus Rußland stammende, nun aber seit vielen Jahren in Amerika ansässige Familie dort eine Erbschaft antreten mußte, als Ausweis aber der Familienzugehörigkeit gewisse Geburtsscheine aus dem Kirchenbuche vorstellen sollte. Nun hatten aber die guten Leute bei ihrem Wegzuge von hier versäumt, die Kirchenbucheintragungen in Ordnung zu bringen; jetzt baten sie flehentlich um Geburtsscheine etc, da aber in dem Kirchenbuche ihrer früheren Muttergemeinde nichts eingetragen war, so konnte man ihnen die erforderlichen Papiere nicht schicken. Um so eine verfahrene Geschichte aber wieder nach vielen Jahren gerichtlich in Ordnung zu bringen, dazu ist viel Mühe, Zeit und Unkosten nötig, — was alles nicht zu sein brauchte, wenn man sich rechtzeitig um die Eintragungen der Familienveränderungen gekümmert hätte. Ohne den verlangten Nachweis aber wurde die Erbschaft schwerlich ausgeliefert! Kleine Ursachen — große Folgen. Wir denken an einen andern Fall aus unserer Praxis, wo ein und dieselbe Geburt zweimal an verschiedenen Stellen und dabei einmal falsch eigetragen wurde. Es handelte sich um einen Knaben, — und als derselbe zum Los mußte, forderte man ein und denselben jungen Menschen zweimal. Das gab eine ganze polizeiliche Untersuchung, die Kirchenbücher wurden kontrolliert, Zeugen befragt, bis die Administration schließlich feststellte, daß es sich hier tatsächlich nur um eine Person handelte. Zum Glück für den Kirchenbuchführer lag der schriftliche Nachweis des Schulzen im Gebietsamte vor, sonst wäre ersterer noch straffällig geworden, während die Schuld doch am Vater lag.

Aus Obigem erhellt gleichzeitig, daß kein Kirchenbuchführer irgendwelche Angaben zur Eintragung ins Kirchenbuch bloß auf mündliche Aussage hin entgegennehmen dürfte; um sich bei späteren Fehlern vor Schuld und Strafe zu sichern, müßte er jedesmal eine schriftliche Anmeldung verlangen, und zwar mit der vollen Unterschrift des Vaters, oder wer sonst die Angabe zu machen hat, gleichzeitig Angabe des Ortes, Datums und so weiter. Jeden solchen Ausweis müßte der Kirchenbuchführer aber auch sorgfältig aufbewahren, denn er kann niemals wissen, welche Fälle kommen können, die Regierung aber nimmt's dann bitter ernst und kennt keine Schonung.

Vorstehendes, und noch manches andere desbezügliche war Gegenstand der Durchsprache auf der letzten Sitzung der „Kommission für kirchliche Angelegenheiten", am 21. Juni 1913 in Chortitza, an der auch einige Kirchenbuchführer teilnahmen, worauf folgende Bestimmung getroffen wurde, die wir hiemit zur allgemeinen Kenntnis bringen:

„— Nach Durchsprache der gegenwärtigen Mängel unserer Kirchenbuchführung, kommen die Anwesenden zu dem Schluß, nachstehende Gesichtspunkte den Gemeinden zur Begutachtung zwecks Beratung auf der nächsten Allgemeinen Konferenz vorzulegen:

1) Jede Geburt, Trauung und jeder Sterbefall in den Gemeinden darf nur auf einer Stelle registriert werden und zwar dort, wo sich der Akt vollzogen hat. Wo einzelne Familien abseits von den Gemeinden wohnen, müssen sich solche einem bestimmten Rayon anschließen.

2) Falls der Akt sich auf ein Gemeindeglied aus einer andern Gemeinde bezieht, hat der örtliche Kirchenbuchführer solches dem Kirchenbuchführer jener andern Gemeinde zur Eintragung ins Familienregister zu berichten.

3) Wenn bei Ortsveränderung jemand wünscht in das Familienverzeichnis seines neuen Wohnorts aufgenommen zu werden, so muß er sein Familienregister aus dem Kirchenbuche des bisherigen Wohnorts vorstellen.

4) Es wird vorgeschlagen, in jedem Dorfe einen entsprechenden Mann zu wählen, dem sofort nach dem Geschehnis alle Geburten in den Familien des Ortes gemeldet werden. Dieser, falls er nicht selbst Kirchenbuchführer ist, gibt die Meldung nach besonderen Talonbüchlein weiter und zwar in einem Exemplare an den betreffenden Kirchenbuchführer — und in einem zweiten an das Gebietsamt, wenn's eine deutsche Wolost ist, andernfalls an den Dorfsältesten, wo der Angemeldete laut Revision hingehört. Auswärtswohnende Einzelnfamilien haben sich einem Rayon anzuschließen (P. 1) und ihre Meldungen dort zu machen.

5) Jeder Älteste und Prediger, falls er nicht selbst Kirchenbuchführer ist, ist verpflichtet, nach besonderen Talonbüchlein jede von ihm vollzogene Amtshandlung (Trauung oder Beerdigung) sofort dem betreffenden Kirchenbuchführer und Gebietsamte, resp. Dorfsältesten (P. 4) zu melden.

6) Zur bessern und leichteren gegenseitigen Verständigung untereinander ist es notwendig, ein Verzeichnis der Adressen sämtlicher Kirchenbuchführer aller Mennonitengemeinden Rußlands zu besitzen.

7) Zur Revision der alten, bereits bestehenden Kirchenbücher ist noch zu bemerken: Um die Eintragungen über zugezogene Gemeindeglieder auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, hat der örtliche Kirchenbuchführer sich mit dem Kirchenbuchführer des früheren Wohnorts in Verbindung zu setzen, und bei Weggezogenen muß der Kirchenbuchführer des neuen Wohnorts benachrichtigt werden.

8) Muster der obenerwähnten Talonbüchlein sind der nächsten Allgemeinen Konferenz vorzulegen."

— — — Auf obige Vorschläge möchten wir die spezielle Aufmerksamkeit nicht allein aller unserer Kirchenbuchführer, sondern auch aller sachverständigen Gemeindeglieder richten mit der Bitte: Alle Ausstellungen an den Punkten, neue Gesichtspunkte und Vorschläge, weitere Mängel, die sich bei der Kirchenbuchführung ergeben etc. spätestens bis zum 31. Juli d. J. an den Vorsitzenden der Kommission für Kirchliche Angelegenheit, D. Epp-Berdjansk, einsenden zu wollen, um als Material bei der Durchsprache auf der Allgemeinen Konferenz zu dienen. — Nur wenn alle — Kirchenbuchführer, Älteste, Prediger und Gemeindeglieder rechtzeitig ihre Schuldigkeit tun, werden wir unsere Kirchenbuchführung so stellen können, wie es zu unserm eigenen Nutzen durchaus notwendig ist, und wie die Regierung solches von uns verlangt.

Die Kommission für kirchliche Angelegenheiten:
D. Epp.
A. Klassen,
K. Unrau,
P. Peters.

Dürfen Prediger des Evangeliums besoldet werden?

(Fortsetzung.)

Ähnliche Erlebnisse werden uns in II Kor. 11, 7—9, 12 geschildert. Hier gibt Paulus der Gemeinde eine Erklärung über seine ihnen auffallende Handlungsweise: V. 7 „. . . habe ich gesündigt, daß ich mich erniedrigt habe, auf daß ihr erhöhet würdet, (d. h. auf die hohe Stufe der Gotteskinder gebracht würdet?) Denn ich habe euch das Evangelium umsonst verkündiget (mich von meiner Hände Arbeit nährend, Apstg. 18, 3); und habe andern Gemeinden (die in Macedonien, Phil. 4, 15 ff) beraubet (ihnen damit gewissermaßen Unrecht tuend), und Sold von ihnen genommen (für etwas, das doch nicht in ihrem sondern in anderer Dienst von mir geleistet wurde, dafür nämlich), daß ich euch predigte (woraus ihr euch denn abnehmen möget, welcher Selbstdemütigung ich euretwegen mich unterzogen habe. 9. Und da ich bei euch war gegenwärtig (schon einige Zeit in Korinth anwesend. Apstg. 18, 4 ff.) und Mangel hatte (indem das, aus Macedonien Mitgebrachte Phil. 4, 16 nun ausging), war ich (das was ich mit Händearbeit verdiente, ja doch nicht allein hinreichte, mich zu ernähren) niemand (unter euch) beschwerlich, denn meinen Mangel erstatteten die Brüder, die aus Macedonien kamen (Silas und Timotheus, indem sie eine neue Liebesgabe der Gemeinden von dort mitbrachten), und habe (ich demnach) mich in allen Stücken euch unbeschwerlich gehalten (Kap. 12, 13), und will (nun gleichwie bisher, so) auch noch (fernerhin) mich also halten, daher niemand, was ich soeben äußerte, mir dahin auslegen darf, als wäre es darauf berechnet, daß ihr bei meiner Hinkunft zu euch (Kap. 13, 1) desto reichlicher für mich sorgen möchtet." In den folgenden Versen gibt er seine Erklärung dazu. Er sagt gleichsam: Wenn ich es aber so gemacht habe und in Zukunft auch so machen werde, daß ich lieber von den armen Gemeinden Mazedoniens für meinen persönlichen Unterhalt Beihilfe annehme, als von den Ländern Achaias, so muß ich, wohl wissen, warum; und ich stehe nicht an, euch den Grund meines, wie ich gerne zugestehe, auffallenden Verhaltens mitzuteilen. Was ist aber dann der Grund? Etwa der, daß ich euch sollte nicht lieb haben (und deshalb von euch nichts annehmen möchte, während ich doch von andern Gemeinden annehme? Gott ist mein Zeuge, daß ich gerade zu euch eine sonderliche Liebe hege, Kap. 12, 16; 7, 3. Was ist aber dann der Grund? Nun, da hört die Antwort: Was ich tue und tun werde, das geschieht hier in der Absicht, daß ich den falschen Aposteln die sich für ihr unersättliches Geldverlangen gern auf jemand anders berufen möchten, diese Berufung unmöglich mache. Sie möchten sich gerne auf uns berufen, damit sie in dem, womit sie sich rühmen, daß nämlich ihre Lehre eine so hohe und köstliche und einer reichlichen Bezahlung wert wäre (vrgl. v. 30) erfunden würden, daständen wie wir selber.

Von Haus aus Judaisten und judaistisch gesinnt (2 Kor. 11, 22) konnten sie eigentlich nur einen andern, einen mit dem mosaischen Gesetze, der griechischen Philosophie und dem Evangelium verbundenen Jesus predigen, einen Jesus, der nicht der Jesus war, den Paulus predigte (11, 5). Erfüllt mit den Prätensionen des Israels nach dem Fleisch konnten sie Paulum nur als einen minderwertigen sehr geringen, wo nicht gar falschen Apostel ansehen, während sie eine viel höhere Art von Aposteln darstellen und sich unbedingt dem Petrus und Jakobus anreihen wollten (11, 5). Dabei machten sie Andeutungen, daß einer kommen werde, V. 4, ein gar besonderer außerordentliche Gottesbote, der Jesum selbst hat wandeln sehen in den Tagen seines Fleisches (vergl. 5, 16), und durch diese und andere Andeutungen von der im Kommen begriffenen geheimnisvollen Persönlichkeit suchten sie ihre eigene Bedeutung zu erhöhen. sie ließen durchblicken, daß dieser Gottesbote sich unbedingt auf ihre und Israels Seite stellen werde und nicht auf die Seite Pauli. Aber wenn sie auch nicht versäumt haben werden, den Vorrang Israels bei allen Gelegenheiten geltend zu machen und den Paulus in das zweifelhafte Licht eines charakterlosen Abtrünnlings von seinem eigenen Volk und dessen Lehre (rabinische Satzungen) zu stellen, so war es ihnen doch nicht zunächst um die eigentliche Korrektur der paulinischen Lehre und um die Aufstellung einer nach dem Gesetze Moses modifizierten Jesuspredigt zu tun. Vielmehr war ihre Absicht vor allem darauf gerichtet, Paulum zu verdrängen und das versuchen sie, indem sie einmal seine Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit verdächtigen (8, 20), sodann seine Anspruchslosigkeit und die Unentgeltlichkeit seiner Lehre hämisch zu bemäkeln, (11, 7, 12) sie als Zeichen seines bösen Gewissens anschauen lehren und seine äußere Erscheinung und seine Rede verächtlich machen (11, 6, 10, 9 f.). Sie wollen sich auf dem von Paulo bereiteten Arbeitsfeld festsetzen, wollen ernten, wo sie nicht geläet haben, wollen die Gemeinden hierarchisch bevormunden, die Herren spielen und sich auf Kosten der Gemeinde bereichern und bei diesen Absichten kam ihnen die Unwissenheit und Uneinigkeit der Gemeinde trefflich zu statten, da sie nun im Trüben fischen konnten. Am meisten ärgerte sie, daß Paulus keinerlei Bezahlung von der vermögenden Gemeinde annahm; dieser Ärger ist die Quelle aller ihrer Agitation gegen den Apostel. Um dieser nichtswürdigen Gesinnung willen charakterisiert sie Paulus als falsche Apostel, als listige Arbeiter, als Satansdiener und diese Charakterisierung haben sie allerdings verdient. Nach ihrem ganzen Wesen war es wie eine Verhöhnung des Namens Christi, daß sie es wagten, Christi Namen in besonderer Weise für sich zu reklamieren und ihre Anhänger geradezu die Partei Christi sans phrase zu nennen (vrgl. 5, 16 I, 1, 12)." Pastoraltheolg. v. Lghch.

(Wenn Paulus dort in I Kor. 9 für die Apostel und Evangelisten, die man nach Belieben am liebsten unentgeltlich) meint ausnützen zu dürfen, eintritt, ihr evangelisches Recht ihnen wahrt und der Gemeinde vorhält, so protestiert er hier ebenso energisch gegen die falschen Apostel, die die Gemeinden zu ihrer persönlichen Bereicherung ausbeuten möchten.

(Schluß folgt.)

Haus- u. Landwirtschaft.

Tuberkulose contra Milchhygiene.

(Schluß.)

Erwähnt sei noch, daß bereits an vielen Plätzen Deutschlands sowie auch im Königreich Dänemark das Gesetz in Kraft getreten ist, daß von Milch gewonnene Produkte zum Verkauf erst dann erlaubt sind, nachdem dieselben entweder durch Reinigung oder Pasteurisieren von allen gesundheitschädlichen Stoffen befreit sind. Interessant muß es für die Konsumenten sein zu wissen, wie und woraus die Ware hergestellt wird, die sie täglich kaufen, um danach das Urteil fällen zu können, ob dieselbe in hygienischer Hinsicht befriedigend ist oder nicht. Zum Schlusse sollen folgende zwei Erklärungen wegen Butterherstellung erwähnt sein, da nämlich, wie bekannt, durch minderwertige Butter mehr Krankheitsfälle entstehen als durch die Milch.

1) Butter von ungekochtem Rahm oder sogenannte Zentrifugenbutter wird in allen hiesigen Gegenden zum größten Teil in den Handel gebracht. Dieselbe wird auf den Höfen in folgender Weise zubereitet (das heißt, in den meisten Fällen, das Hauptprinzip bleibt überall gleich.) Zur Erläuterung sei erwähnt daß, wenn eine Milch, wenn nicht pasteurisiert, mit einer Temperatur von ca. 31° C. in einer Zeit von 18 Stunden gestanden hat, ca. 7 Mill. gesundheitsschädliche Bazillen enthält. In den meisten Fällen wird auf den Höfen die Milch gleich nach dem Melken durch einen Handseparator gelassen und damit ist der Rahm von der Milch getrennt; aber für das Umbringen der Bazillen ist damit nichts geschehen; dieselben leben wie zuvor, wie in der Milch, so auch in dem Rahm. Der Rahm wird alsdann einer Selbstsäuerung überlassen und dieselbe dauert dann je nach Temperatur und lokalen Verhältnissen. Je wärmer der Rahm desto mehr Bazillen sind darin vorhanden und desto schneller tritt die Säuerung ein. Nachdem die Säuerung genügend in Kraft getreten ist, geschieht die Zubereitung der Butter, welche jedoch die Bazillen in keiner Hinsicht hindert, gänzlich ungestört mit in die Butter zu wandern, und lassen sich dort mit demselben Preise wie die Butter bezahlen. Sie verleihen alsdann der Butter, wie schon erwähnt, einen Wohlgeschmack, die nur dieselbe allein besitzt und auf den Geschmack muß man verzichten, sofern man seinen eigenen Körper der Tuberkulose nicht preisgeben will. Wie Butter aus gekochtem (pasteurisiertem) Rahm hergestellt wird, wollen wir durch einen Einblick in die Molkerei „Astra" sehen; woselbst die modernsten und zu dem Zwecke besten Apparate montiert sind. Nach dem Melken wird die Milch durch Watfilter gelassen; danach gelangt dieselbe im Empfangsraum in den Sammelbassin. Von dort wird dieselbe in einen Milchwärmer geleitet, wo sie auf eine Temperatur von 40—50° C. gewärmt wird, bei dieser Temperatur sind die Bazillen am leichtesten aus der Milch zu entfernen. Vom Vorwärmer fließt die Milch in den Kraftseparator, wo die Entscheidung des Rahmes von der Milch geschieht, und zugleich die schädlichen Bazillen von derselben getrennt werden. Die Umdrehungszahl des Kraftseparators beträgt in der Minute 6500 Touren; außer anderen Unsauberkeiten befreit die Maschine die Milch für ca. 1 Pfund Bazillen pro jede 300—400 Stof Milch (10 Stof=1 Wedro). Die entrahmte Milch fließt vom Kraftseparator in einen Pasteurisator, wo dieselbe bis 90° C. gekocht wird; und gelangt alsdann zum Rückversand an Lieferanten, eventuell zum Verkauf. Nachdem der Rahm den Kraftseparator verläßt fließt derselbe in einen Pasteurisator, wo sie auf 90—95° C. gekocht wird; und damit sind etwaige vorhandene Bazillen des weiteren Lebens beraubt. Vom Pasteurisator kommt der Rahm auf einen Ringkühler, derselbe erledigt die Abkühlung des Rahms bis zur Säuerung nötigen Temperatur. Den Kühler passiert, gelangt der Rahm in das Säuerungsbassin. Die Säuerung des Rahms geschieht mit vom Laboratorium Anjum bezogenen Reinkulturen und sind dieselben dazu von den höchsten Autoritäten empfohlen. Bei dieser Behandlung bleibt klar, daß die Butter wie auch die entrahmte und die Buttermilch, die dieser Behandlung unterzogen sind, rein und frei von gesundheitsschädlichen Bazillen sind. Damit nun solche Ware in den Handel kommt, ist es eins von den größten Arbeiten in der Richtung, wo es heißt „Kampf gegen Tuberkulose," denn, wie schon erstens erwähnt (und dasselbe kann nicht zu oft erwähnt werden), kann man eine Krankheit nicht beseitigen, so lange man für Zufuhr von Nährstoffen zur täglichen Unterhaltung derselben sorgt. Zuweilen wird von dem Publikum bemerkt, daß die Ware nicht zu haben ist usw., wozu jedoch nur zu bemerken ist, daß, solange das Publikum mit einer minderwertigen Ware zufrieden ist, solange wird ein Zwischenhändler oder Kaufmann auch keine bessere empfehlen, da meist bei derselben der Verdienst kleiner ist. Wird vom Publikum aber nur gute und gesunde Ware verlangt; so wird der Kaufmann nur solche führen. Und wird im Handel nur gute Ware verlangt, so wird auch keine minderwertige Ware hergestellt werden, und darin liegt kein kleiner Fehler, daß täglich unglaubliche Mengen Bazillen mit den Waren verkauft werden. Aber wie schon bemerkt hat das Publikum

das Recht zu fordern, daß die Ware gut und rein sein muß; und zugleich hat das Publikum die Wahl; und die Mehrzahl wird, wenn es zur Wahl kommt, sofern sie gerecht wählt, gewiß auf die Vertilgung der schädlichen Bazillen stimmen, und wer dagegen ist, kann nur als ein Freund von Tuberkulosenzucht angesehen werden; jedoch ist zu hoffen, daß die Zahl derselben stets kleiner werden möchte.

Polowitza, im Juni 1913. H. L. Boedtker.

Büchertisch.

— Es wird sich wohl kaum jemand finden, der die große Bedeutung der Biographie als Erziehungsmittel bestreiten und ihren Wert als Jugendlektüre in Abrede stellen wollte. Die Biographie hat ihren Platz in der Schule behauptet; sie wird stets von den Kindern gerne gelesen, vorausgesetzt, daß sie für diese bearbeitet und für sie leicht verständlich ist. Sobald letzteres Moment nicht berücksichtigt und den Kindern etwas aufgebürdet wird, was sie nicht verstehen können und wodurch ihre Vorstellungswelt verwirrt wird, hat die Biographie, wie ja schließlich auch ein jeder Unterrichtsgegenstand, ihren Zweck verfehlt.

Vor mir liegt eine von der Zeitschrift „Путеводный Огонекъ" herausgegebene Sammlung von Biographien „Дѣтскіе годы знаменитыхъ людей." Ein Abschnitt möge illustrieren, wie Biographien nicht geschrieben werden sollen. In Bd. IV, S. 64, versucht der Verfasser Л. Ч. in kindlich-naiver Weise seinen jugendlichen Lesern die Bedeutung Karls von Linné für die Wissenschaft plausibel zu machen. Er schreibt: „Линней предложилъ двойное названіе каждому растенію или животному: одно — общее, родовое, другое — частное, видовое. Напримѣръ, смородина, Ribes, названіе — родовое, а красная или черная смородина — Ribes rubrum или nigrum — видовыя названія."

Nicht wahr, recht nett und originell? So ganz für Kinder — nicht unter 25 Jahren! ✕

Familiennachrichten.

Jekaterinowka, den 21. Juni. Wieder eine Lebensblume verwelkt. Den 20. Juni, nachmittags, lief die Nachricht durchs Dorf: die Tante Joh. Epp ist gestorben. Etliche Monate über ein Jahr hat sie das Bett gehütet, nun ist der langersehnte Wunsch ihr erfüllt; sie ist heimgegangen. Die Witwe Epp (geb. Wiebe) hat ihr Leben bis beinahe 80 Jahre hinaufgebracht, ihrem Gatten nachgelebt etwas über 20 J.

J. W.

Buntes Allerlei.

— Der Aviatiker Brin de Janc des Moulinais ist am 2. Juli von seiner weiten Luftreise, die ihn über Berlin nach Warschau, dann nach Petersburg und endlich nach Stockholm und Kopenhagen führte, glücklich nach Paris zurückgekehrt. Der Aeroklub wird Brin de Jonc seine große goldene Medaille verleihen.

— Ein guter Bibelkenner. Immer wieder liest man von Zeit zu Zeit von sogenannten Memotechnikern (Gedächtniskünstlern), die mit ihrer Kunst alle Welt in Erstaunen setzen. So tauchte kürzlich in einer kleinen mitteldeutschen Stadt wieder ein solcher Mann auf, der, dank seines außerordentlich guten Gedächtnisses, zu einem hervorragenden Bibelkenner geworden ist. Er ist nämlich imstande, nach nur sekundenlanger Überlegung genau die Stelle anzugeben, wo sich im Alten oder Neuen Testament irgend ein Eigenname findet. Ja, er weiß sogar, wie oft jeder einzelne Name sich wiederholt. Große Teile der Bibel kennt er sogar auswendig und sagt sie frei her. Bei dieser Gelegenheit sei einmal die Frage berührt, welches Wort denn überhaupt in der Bibel am häufigsten vorkommt. Es ist dies das Wörtchen „und". Nur ein einziges Wort gibt es, so heißt es, das sich an keiner Stelle in der Bibel wiederholt, nämlich das Wort „flugs." Der stärkste Rivale des deutschen Gedächtniskünstlers wird z. Z. wohl ein Schotte sein, der sämtliche Reden des Demosthenes und alle Werke des englischen Dichters Milton wörtlich auswendig weiß.

— Einfaches Verfahren. Hausfrau: „Aber um alles in der Welt, wie können Sie denn nur für die Kleine ein Bad zurechtmachen, ohne das Thermometer zu benutzen?" — Dienstmädchen: „O, das geht ganz gut, Madam! Wird die Kleine darin blau, dann ist das Wasser noch zu kalt, wird sie ordentlich rot, dann ist es schon zu heiß."

— Berechtigtes Mitleid? Frau: „Heute, Männchen, könntest du mich eigentlich begleiten und bei mir bleiben." — Mann (Arzt): „Hm, das wird nicht gehen, ich habe eine Anzahl Patienten zu besuchen!" — Frau: „Ach, bleib' doch, laß die armen Kranken auch einmal einen Tag feiern."

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. Juni.

Evang.-lutherische Jesuskirche.

Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, den 30. Juni.

Gottesdienst — Prediger unbestimmt. — Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 24 u. 27 Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe	452½	450
5% 2. „ „	338	340
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	310	307
4% Staatsrente . . .	93	93
6% Anleihe 1906 . .	102½	102⅜
5% 1. Innere Anleihe	104¾	104⅝
5% 2. Innere Anleihe	104¾	104⅝
5% Pfbr. d. Adels Agrarb.	89	90½
5% Oblig. d. Bauernbank	101	90½
5% 3. Innere Anleihe 1908	105⅛	105¼

Berliner Marktbericht

vom 4. Juli 1913.

— Die Witterung blieb in dieser Woche regnerisch bei mäßigen Temperaturen. Aus den Provinzen kommen Klagen über Roggen, bei dem sich Schäden durch unzeitgemäße Nachtfröste und Mängel an Feuchtigkeit während der Entwicklung der Ähren jetzt bemerkbar machen. Auch über Hafer hört man vielfach, daß der Regen nur zum Teil den Schaden der Trockenheit wieder gut machen könnte. Über Weizen lauten die Berichte im allgemeinen günstig.

Der hiesige Lieferungsmarkt besserte sich entsprechend den vom Lande einlaufenden Berichten über den Felderstand für Roggen und Hafer wodurch Weizen ein wenig mitgezogen wurde. Für Roggen kam bessere Frage nach prompter Ware hinzu, die anscheinend angeregt ist, durch die Möglichkeit einer Verzögerung der Ernte durch die jetzige regnerische Witterung, nachdem man zuvor auf eine ungewöhnliche frühe Ernte vielfach gerechnet hat.

Das Geschäft in ausländischer Ware hatte jedoch aus alledem nur wenig Anregung schöpfen können, bis das Eingreifen Rumäniens in den erneut ausgebrochenen Balkankrieg die Politik wieder in den Vordergrund schob. Sie brachte in den letzten Tagen etwas mehr Belebung.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Sommerfahrplan

vom 18. April 1913 bis 18. Okt. 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I—III Kl.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11⁰⁶ n.	5³⁸ a.	Ab **Jekaterinoslaw** An	8³⁰ m.	12— t.
1⁵⁵ n.	7¹³ a.	An **Ssinelnikowo** Ab	7¹⁷ m.	9⁰³ t.
2⁴² n.	7⁴⁰ a.	Ab **Ssinelnikowo** An	6⁵⁷ m.	8²⁹ t.
—	9⁵¹ n.	An **Tschaplino** Ab	4⁴¹ m.	—
9⁴⁶ m.	10²⁰ n.	Ab **Tschaplino** An	4⁰² m.	9¹⁰ n.
2³¹ t.	12⁵³ n.	An **Pologi** Ab	1²⁴ n.	4¹¹ t.
4¹⁹ t.	1²⁵ n.	Ab **Pologi** An	12⁴⁶ n.	3¹¹ t.
10³¹ n.	5⁰² m.	An **Berdjansk** Ab	8³⁶ a.	8¹⁷ t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4⁵⁰ t.	9⁴⁹ n.	Ab **Alexandrowsk** An	6⁰⁵ m.	11⁴⁰ t.
8⁰⁷ a.	1¹⁴ n.	An **Pologi** Ab	2⁴⁵ n.	8³³ t.
8¹⁷ a.	3⁰⁵ n.	Ab **Pologi** An	12³⁸ n.	8²³ t.
12¹² n.	7⁰⁰ m.	„ **Wolnowacha** Ab	9¹⁴ n.	5⁰² m.

Anm. Verkürzungen: An-Ankunft, Ab-Abfahrt, m.-morgens, t.-tags, a.-abends, n.-nachts.

Student der physiko-mathematischen Fakultät der Charkower Universität gibt Stunden im Umfange aller 8 Klassen der Mittelschulen. Berdjansk, Жуковская, домъ Родаковой (gegenüber Gajewsky), das zweite von der Ecke.
jgi2-2 Н. И. Біанки.

Erfahrene Lehrerin (neunjährige Praxis), Hörerin der Charkower höheren weiblichen Kurse, gibt Unterricht im Umfange des vollen Kursus der Mittelschulen. Spezialität: russische Sprache und Aufsatz. jis2-2
Adresse: Славянская ул., д. Зысина, кв. Губергрицъ отъ 2—5.

Lehrerin

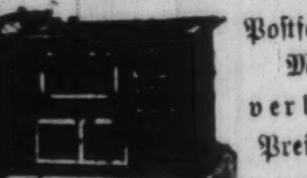
— mit Praxis —
sucht Stelle fürs Schuljahr 1913/14. Anfragen zu richten an die Buchhandlung P. A. Ens, Chortitza, Gouv. Jekat. jgk3-2

Die Erben des verstorbenen **Heinrich Löwen**-Nikolaifeld, Sagradofka, wünschen ihre

Vollwirtschaft

jeder Zeit bis den 1. Setember d. J. zu verkanfen.
Brieflich zu erfahren bei Franz Wiens, Neu-Schönsee, почт. Тиге, Херсонск губ. jgp2-2

Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste.
148

Mennonit sucht Stelle als

Buchhalter oder Kassierer,

igo2-1
diente in einer großen Fabrik. Ausbildung.
Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. предъяв. Безср. насп. кн. за № 35.

Bis zum 10. August d. J. wünsche aus freier Hand meine sehr gut bebaute, in der Mitte des Dorfes befindliche

Vollwirtschaft

— zu verkaufen. —
igt5-2 Aron Regehr — Altonau.

Als **Buchhalter** und **Korrespondent** für russische und deutsche Korrespondenz, oder auch als **Verwalter** einer Niederlage, mit der Industrie landwirtschaftlicher Maschinen und dem Mühlenbau gut bekannt, **sucht Anstellung** per sofort.
Anfragen zu richten: Симферополь, Турецкая № 7, П. Ф. jio8-3

Abraham Albrecht, Gnadenfeld, Taur., wünscht igi5-2

anderthalb Wirtschaften

jederzeit zu verkaufen.

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

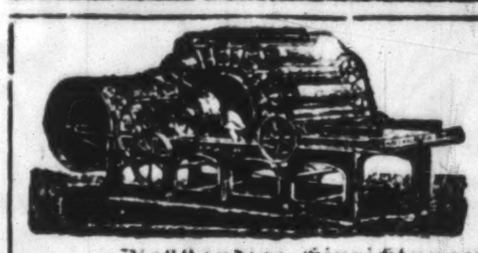
— **Reifen** —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r835

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk45

Technikum, Jekaterinoslaw

(Technische Kurse).
Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik**. Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.
Die **Aufnahme** von **Neu Eintretenden hat begonnen.** Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.
Adresse: Екатеринославъ, Технические Курсы В. Х. Коробочкина. Телеф. 8—74. jjk17-8



Moses Halperin,

Dwinsk
Spinnereimaschinen-Fabrik.
— Gründungsjahr 1887. —
Vollständige Einrichtungen und einzelne Maschinen für Wolltockereien, Woll-, Flachs-, Hanf- und Jute-Spinnereien, Webereien und Appreturen.
Neue und gebrauchte Maschinen igr3-2
Stahlkratzen, Leder- u. Kamelhaar-Treibriemen, Continue-Riemchen und Hosen, sämtliche zu vorgenannten Einrichtungen erforderlichen Reserveteile.
Lokomobilen, Naphtha- u. Sauggas-Motoren.
Адресъ: Двинскъ, Кiевская 7—3. Фабрика Гальперина.

Geschirr- u. Equipagenhandlung

eigener Fabrikation
Gebrüder Pekelis,
Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow, Telephon 14—11.
Spezielles Aufziehen von Gummireifen zu Fabrikspreisen.
Illustrierte Prachtkataloge auf Verlangen kostenlos. ptt10-7

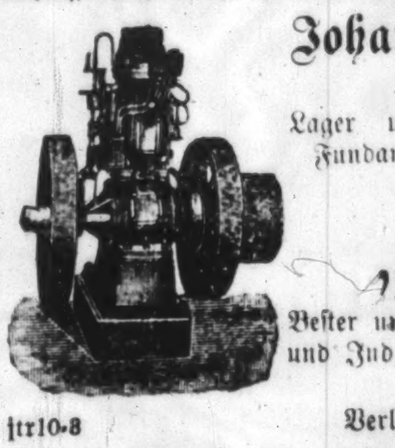
— Die —

Berdjansker Spagatfabriken

vereinigen sich zu einem Unternehmen unter der Firma
„Aktiengesellschaft der Spagatfabrik Wiens und Janzen, Berdjansk."
Das Aktienkapital, 400000 Rbl., ist auf 4000 Aktien, zu je 100 Rbl. verteilt.
Zeichnungen auf diese Aktien werden entgegengenommen von dem Bevollmächtigten der Firma **H. B. Janz, Berdjansk.**
Ueber die Zeit der Eröffnung der Operationen der Gesellschaft wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.
jtp5-4

Niederlage von Eisen

pir 24
der Gesellschaft
L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.
Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten** — **Eisen** Universalblech 2c.



Johann Petr. Wiens, Omsk
Postfach № 52.
Lager und Vertretung der vervollkommensten Fundament- und transportablen (Lokomobile) Zweitakt Naphtha Motore

„Triumph."

Bester und einfachste Motoren für Landwirtschaft und Industrie. Arbeitet mit einfachem schwarzem Naphtha.
Verlangen Sie bitte Preislisten.
jtr10-8

jlp10-5
Achtung!

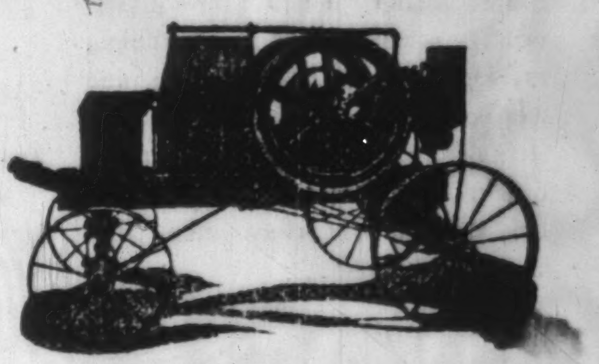
Unerhört billiger Preis, solange der Vorrat reicht!
Durch Vermittlung bin ich in der Lage,
Pianos, Kabinettpianos
in moderner Ausstattung für **unerhört billigen Preis** zu liefern:
№ 1 Gußrahmen ohne Panzer **Celuloid** Klaviatur, 7 Oktave, schwarz mit Aufsatz, einfache Leuchter, mit Verpackung franko Charkow 280 Rbl.
№ 2 mit Panzer 285
№ 3 mit Galalit 290
— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —
Näheres durch den Handelsvermittler **Jakob Unger**, Post Sofijewka, Gouv. Jekat., Kreis Werchnedjepr.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Motorpflüge: „Oil Pull"

Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria"



Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus **G. J. Steininger u. Co.**, Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26.

pao26

Pianos „Julius Tusti."

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Nr. 2 Wersch. hoch .... Rbl. 400.—

2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7 Oktaven, 2 Nr. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

Außerdem steht gegenwärtig ein Piano der Fabrik Dörner, Marke „Mignon" (7 Oktaven), zum Verkauf. Das Instrument ist äußerst schön ausgestattet (Eiche dunkel), hat durchaus guten Ton und ist in allen seinen Teilen aufs sorgfältigste gearbeitet. . . . . . . Preis Rbl. 650.—

jap25-7 (Bei Barzahlung 10% Rabatt.)

Handelsvermittler J. H. Janzen, Post Orlowo, Taurien.

Торговый посредникъ Я. Г. Янценъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

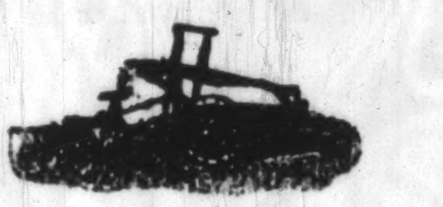
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 50

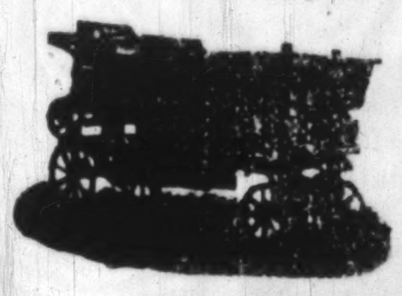
Heinrich D. Neufeld,

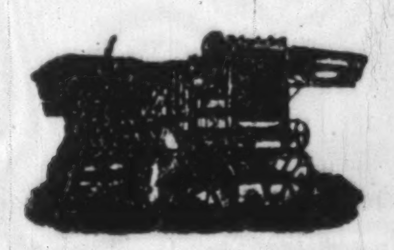
(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei, Drillwagen verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

25 Preiskourante gratis.

Farbe- und Tapeten Magazin **Sch. Steinbock**

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben Lipawski, № 27, Telep. 5-71.

Erhalten Tapeten

der neuesten Muster in großer Auswahl.

— Preiskourante kostenlos. —

jir12-2

Ch. D. Entin & M. J. Judasin

Dampfsägewerk, Holzhandlung u. Anfertigung aller Arten von Kisten.

Jekaterinoslaw, Petersburger Str. der Brückenstraße gegenüber.

jio13-4 Eigenes Haus. Telephon 887.

Bevor Sie einen Einkochapparat kaufen, lassen Sie sich kostenlos Preisliste über

Auch für Wasserbad mit

Thermometer verwendbar.

zusenden. Das Benutzen eines Dampfeinkochers „Bade Duplex" ohne **Thermometer erleichtert wesentlich** das Sterilisieren und erspart viel an **Zeit, Feuerung** und Geld.

Vertreter: **Joh. H. Schroeder**, Halbstadt, Postfach № 20.

jti 7

Fabriksniederlage von

Velozipeden

pjt16-16

— berühmter englischer Fabriken. —

„B. S. A." Trt rushja in Birmingham.

„Ralle" in Nottingham.

„Maxim" in Koventri.

Motozikl „Wanderer" und „Nakarsulm."

H. H. ТРИ РУЖЬЯ

Charkow, Jekaterinoslaw. Straße 18.

Große Auswahl von Reserveteilen für Velozipede, Motozikl und Automobilen. Musterhafte Werkstatt. Preiskourante № 5 wird auf Verl. herausgeschickt. Für die Herren Wiederverkäufer Engros-Preise.

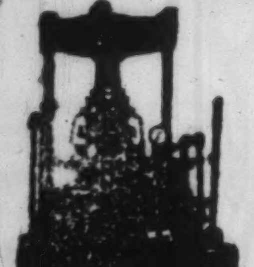
---

jik5-5 Suche per sofort einen

Möbeltischler,

der selbständig arbeiten kann.

Näheres zu erfahren bei Jakob Martin Kampen, Chortitza.



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

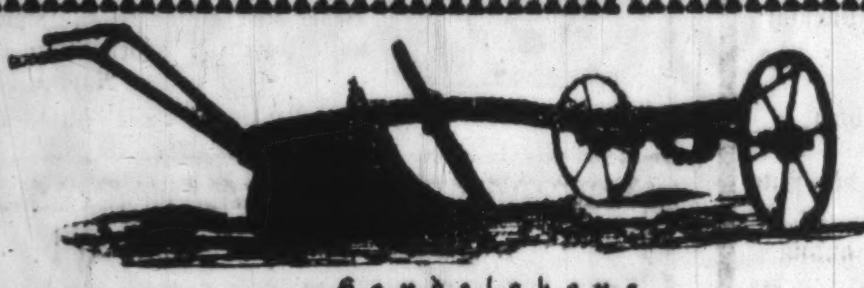
51

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

48-e — Preis-Kourant gratis. —

---

jtt2015

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Кº. Бердянскъ.

КОНЕЦ

1

6 4 0